

Beiträge zur Geschichte der kölnner Buchdrucker und Buchhändler des 15. und 16. Jahrhunderts.

Von **J. J. Merlo.**

I.

Die Buchdrucker Arnold ther Hoernen, Theodericus, Peter ther Hoernen und Conrad Welker von Boppard.

Die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen diesen vier Männern rechtfertigen die Zusammenstellung derselben, um Wiederholungen zu vermeiden, die unerlässlich würden, wenn man sich vereinzelt mit ihnen beschäftigte.

Arnold ther Hoernen, auch ter Hornen und ther Hurnen sich nennend, nach Ulrich Zell der älteste Drucker in Köln, genießt bei den Bibliographen ein großes Ansehen, vornehmlich auf den Umstand gegründet, daß er in Deutschland der erste war, welcher sich arabischer Ziffertypen bediente, so wie daß die erste Anwendung der Blattzahlen mit arabischen Ziffern, also eine Verbesserung in der Einrichtung der Druckwerke, bei Erzeugnissen seiner Presse ins Dasein tritt. Dieses Verdienst ist ihm von den gediegensten Bibliographen zugesprochen, denen es sicherlich nicht unbekannt war, daß sich auch in undatirten Zell'schen Drucken mitunter arabische Ziffern vorfinden; da aber Zell's Pressen, nach Ausweis seiner datirten Bücher, von 1466 bis 1502 thätig waren ¹⁾, so scheint mir ein annehmbarer Grund nicht vorzu-

1) Der Katalog der Zinkunabeln in der Stadt-Bibliothek zu Köln (Einleitung, S. IV) gibt das Jahr 1502 an; aus diesem Jahre sei die Dedication datirt, mit welcher Abt und Convent von St. Pantaleon dem Könige Heinrich VIII. von England

liegen, Ther Hoernen's Verdienst zu Gunsten Zell's bezweifeln zu müssen, — nur die Vorzeigung eines Zell'schen Druckes mit arabischen Blattzahlen, der nachweislich vor 1470 entstanden, könnte eine Berechtigung dazu an die Hand geben. Dagegen besitzen gleich die frühesten Ther Hoernen'schen Drucke diese Eigenschaft, nämlich 1470:

„Sermo ad populum predicabilis. In festo p̄sentacionis. Beatissime marie semper v'ginis... Anno domini M^oCCCC^oLXX^o.“
Ohne des Druckers Namen;

dann 1471 Adrian's des Carthäufers:

„Liber de remedijs vtriusq. fortune prospere scili. et aduerse.“ Mit roth gedruckter Schlußschrift: „Explicit liber de remedijs fortuitorum casuum nouiter op̄ilatus et impressus Colonie per Arnoldum ther hoernen finitus. Anno domini M^oCCCC^olxxi^o. die veneris octaua mensis februarij. Deo gras.“ Darunter das Geschäftsfignet: geometrische Figur nebst den Buchstaben a h, wovon man Nachbildungen bei Rothscholz (Thes. symb. Sect. XXIII, n. 282) und bei Fischer (Typogr. Seltenh. II. Taf. 2) findet.

Beide sind Quartanten; die Blattzahlen gehen im ersteren von 1 bis 11, im anderen von 1 bis 143, wozu jedoch noch 11 ungezählte Blätter kommen ¹⁾. Auffallend ist, daß Ther Hoernen an der eingeführten Neuerung nicht festhielt; sie scheint Tadler gefunden zu haben, und in späteren Drucken aus seiner Officin würde man vergebens nach den fortlaufenden arabischen Blattzahlen suchen, obgleich er in anderer Weise mit dem Gebrauche der arabischen Ziffern fortfuhr, namentlich da, wo er die Signatur anwandte.

Panzer (Ann. typ.) und Hain (Rep. bibliogr.) haben zahlreiche Druckwerke der Ther Hoernen'schen Presse zur Anzeige gebracht; besonders eingehend hat sich Fischer (a. a. O. II. 79—106) mit ihm beschäftigt, nicht nur die Eigenthümlichkeiten der Typen unseres Druckers, welche Aehnlichkeit mit den Zell'schen haben, gekennzeichnet

die bei Zell apud Lyskirchen gedruckte *Conversio, passio, translatio et miraculorum choruscatio incliti et gloriosi protomartyris Anglie Albani* widmen. Zell druckte also noch im Jahre 1502; er lebte noch 1507, in welchem Jahre er mit Cathringyn, seiner Frau, in den Schreinsbüchern Geschäftshandlungen vollziehen ließ. Man sehe mein Buch: *Die Meister der altösn. Malerschule*, S. 90—93.

1) Hain (Rep. bibliogr. I. n. 96): „11 ff. non num. et 143 ff. num.“

und manches, Panzer unbekannt gebliebene Buch angeführt und beschrieben, sondern auch in einer Abhandlung „Von den Ziffern“ (V. 43—52) Ther Hoernen's Verdienste hinsichtlich dieses Gegenstandes insbesondere besprochen. Auch der Katalog der Inkunabeln in der kölner Stadt-Bibliothek weist viele Ther Hoernen'sche Drucke auf.

Gänzlich unbekannt sind dagegen die Familien-Verhältnisse dieses Mannes, über welche ich in den Schreinsbüchern der Stadt die nachfolgenden Aufschlüsse fand. Im Buche Niderich, Ab hospitali sti. Andreae, erscheinen hier am 24. März 1479 „Arnold ther Hornen ind Gertrude syn elige wyf“ und erwerben von „heren Engelbert Spyker priester syn huys zom lambe up der straÿß gelegen vnder roj husen an der syden zo der wurpelporcken wert.“ Eine neunjährige gewerbliche Betriebsamkeit hatte Arnold die Mittel verschafft, dieses Haus, welches er bis dahin vermuthlich als Miether bewohnt hatte, zum Eigenthum zu erwerben. Nach 1483 kennt man keine typographischen Leistungen Arnold's mehr; er ist noch in diesem Jahre, oder doch gleich zu Anfang des nächstfolgenden, gestorben und wurde von seiner Gattin überlebt, die sich im Januar 1485 in zweiter Ehe befand. Am 29. Januar dieses letztgenannten Jahres nämlich tritt „Gertrud elige huysfrauwe was seligen Arnoulz ter Hornen nu elige huysfrauwe Conraiz Welker van Bobarden“ die ihr gehörende Hälfte des 1479 gemeinschaftlich mit ihrem ersten Manne erworbenen Hauses „zom lambe“ dem „Diederich Molner yrem soene ind Cecilien eluden“ ab; die andere Hälfte war diesem Diederich von Arnold's, seines Vaters, Tode in directer Erbfolge anverfallen. Noch habe ich darauf aufmerksam zu machen, daß der Schrein Hacht, Liber tertius, einen „Coyrait ter Hurnen ind Catherine syn elige wyf“ kennt, welche 1441 von Gumpert von Nyele „halffheit des huys gelegen in der numergassen neiste heren Heynrichs erue vander Eren zo des Bischoffs kuchen wert ind was wilne Johans vandem putthoue ind nu genant is der kruyberg“ ankaufen. Die Familie war also schon vor Arnold's Erscheinen in Köln ansässig, und Name und Zeitstellung machen es höchst wahrscheinlich, daß jenes Ehepaar seine Eltern und er somit ein geborener Kölner gewesen.

Wir wollen versuchen, auch dem Sohne Arnold ther Hoernen's, dem vorgenannten Diederich Molner, ein näheres Interesse abzugewinnen. Das Wort „Molner“ zeigt den Gewerbszweig an, dem sich dieser Diberich gewidmet hatte: es bedeutet in altkölner Sprechweise

einen Müller, molendinarius. Nachdem Ende 1483 oder im Verlauf von 1484 sein Vater gestorben, war er, als einziger Sohn, dessen alleiniger Erbe. Wenn wir nun im Jahre 1485 in Köln ein Buch ans Licht treten sehen mit dem Titel: *Questiones Aristotelis de generatione et corruptione*, und mit der Schlußschrift:

„Et sic est finis questionum — secundum processum burse montis anno incarnationis dominice MCCCCLXXXV. in vigilia S. Andreae apostoli per Theodericum impressorem colonie infra sedecim domos“,

so liegt wohl nichts näher, als in diesem Theodericus den obigen Diederich zu erkennen. Beide Namen sind identisch; die Chronologie führt eben in das Jahr, wo Arnold ther Hoernen's Pressen verwaist standen, und, was ganz besonders bezeichnend ist, die Straße *infra sedecim domos*, wo Theodericus seine Wohnung angibt, stimmt ebenfalls zu seines Vaters Hause „zum lambe vnder xvj husen“. Das sehr seltene Buch befindet sich in der öffentlichen Bibliothek beim hiesigen katholischen Gymnasium an Marcellen, die aber seit mehreren Jahren unzugänglich ist, so daß ein Typenvergleich zur Zeit nicht ermöglicht war; es ist daher hier nach der Angabe Panzer's (a. a. O. IV, p. 274, n. 133) angeführt, dem auch ein zweites, mit denselben Typen, jedoch ohne Nennung des Druckers, im Jahre 1486 erschiene- nes Werk des Aristoteles: *Tres libri de anima* u. s. w., bekannt war. Diederich Molner hat auch mit anderen hiesigen Buchdruckern in Geld- angelegenheiten verkehrt; so meldet das Schreinsbuch *Nid. Ab hosp. s. Andr.* am 22. October 1488, daß Diederich Mulner (diesmal so!) und Cäcilie, seine Frau, dem „Johan Koilhoff Buchdrucker ind Bilien hynre eliger huyßfrauen“ acht Mark erblichen Zinfes auf „yre halff- scheid des huyßs zum lamme vnder straißen vnder Seesghienhusern“ bewilligt haben. Es war wohl nur der Zwang der Verhältnisse, wodurch dieser Diederich für eine kurze Zeit zu der edleren Beschäftigung mit dem Bücherwesen übergetreten war. Die Familienergebnisse führten den Müller sehr bald wieder in seinen vorigen Wirkungskreis zurück.

Im Monat Mai des Jahres 1486 beginnt ein Peter ther Hornen das Buchdruckergeschäft; es erschien ein Quartbändchen von 30 Blättern mit dem Titel:

„Incipit Opusculū tripartitū de p̄ceptis deca- | logi: De
ofessione et Arte moriēdi. per eximiū | sacre theologie p̄fessore:

Magistrū iōannē de | Jersona alme vniuersitatis parisiensis
Can- | cellarium.“

und mit der Endschrift:

EXPLICIT Materia p̄sentis opusculi
tripartiti magistri Johānis de Jersona de de-
cem p̄ceptis domini de confessione et arte mo-
riendi p̄ me petrū ther hornē Colonie ĩpressa
Anno incarnationis domīce Millesimo qua-
dringentesimooctogesimosexto vicesima die
may: Pro cui' opletione laudetur deus trin'
et vnus in secula seculor, Amen.

Nur dieser eine Druck ist mit Peter's Adresse bekannt; die hiesige Stadt-Bibliothek bewahrt außerdem jedoch ein zweites Werkchen von nur 8 Blättern: Incipiunt ammoniciones ad spirituale, vitam vtiles, mit dem Schlusse: Expliciunt amoniciones ad spiritualem vitam vtiles ∴ Deo ḡcias, das mit denselben Typen gedruckt ist, jedoch hinsichtlich der Schwärze und des Papiers von dem anderen Büchlein abweicht. Peter's Typen sind von denen des Arnold ther Hoernen verschieden. Wir werden sogleich ein Näheres über seine genealogischen Beziehungen erfahren.

Arnold ther Hoernen's Wittve ging eine zweite Ehe ein, und zwar, wie bereits angezeigt worden, mit „Conrait Welker van Boparden“. Dieser war ein Buchdrucker, vielleicht ein ehemaliger Gehülfe Arnold's; er steht mit dem Namen „Conradus de Bopardia“ in der Reihe der ältesten kölnner Typographen. Seine Adresse besteht indessen auch nur während eines Jahres, und man kennt, wenigstens so weit Panzer's und meine eigenen Ermittlungen reichen, nur ein einziges Werk aus seiner Presse, ein zweispaltig gedrucktes Buch in kl. Fol. mit dem Titel: „Questiones venerabilis domini Johannis Versoris super veterem et nouam logicam Aristotelis“; die Adresse auf dem Endblatte gebe ich hier genau nach dem Original wieder:

„Questiōes venerabilis dñi Johannis Versoris
artiū mgr̄i ac sacre theologie doctoris p̄clarissimi
sup̄ veterē et nouā logicam Arestotelis (sic). nec nō sup̄
libr. diuisionū Boetij feliciter finem habet. Et dili-

getißimo studio Colonie sūt impresse. per me Cōradum de Bopardia eiusdē opidi incolam. Anno dñi ce incarnatōnis. M.cccc.lxxxvi. quinta nonas Junij.“

Das Buch ist mit kleinen Typen gedruckt, die von den Ther Hoernen'schen verschieden sind; dagegen finden sich die hin und wieder angewandten Buchstaben eines doppeltgroßen Alphabets in Arnold's Drucken wieder, namentlich in Magistri Karoli poetae epistolae, welches Buch die hiesige Stadt-Bibliothek besitzt (Nr. 94, S. 69 d. Katal.).

Der Tod des Diederich Molner führt dann endlich auch Aufschlüsse über die Stellung herbei, welche man Peter ther Hornen in der Familiengeschichte anzuweisen hat, — er war Arnold's Bruder. Da Diederich kinderlos geblieben, so erlangte nach seinem Ableben „sein Oheim Peter Hornner“ Erbschaftsansprüche auf die Hälfte des Hauses zum Lamme „als jm anerstoruen van dode Arnoultz ther hornner syns broders“. Auch ein Sohn Peter's tritt in den Schreinsbüchern auf, nämlich „Dederich Hornner“, der 1538 als Besitzer der Hälfte des oft genannten Hauses zum Lamme im Buche Nid. Ab hosp. s. Andr. genannt ist.

Bei der sehr raschen Aufeinanderfolge zwischen Peter ther Hornen und Conrad Welker von Boppard binnen ein paar Wochen und bei der Verschiedenheit ihrer Typen spricht eine größere Wahrscheinlichkeit dafür, daß sie selbstständig ihr Geschäft nebeneinander geführt haben, als daß der Eine des Anderen Nachfolger gewesen sei.

Zur leichteren Uebersicht diene nachfolgende genealogische Zusammenstellung:

Coyrrait ter Hurnen,
verheirathet mit Catherine. 1441.

Arnold ther Hoernen,
Buchdrucker, verh. mit Gertrude. 1470—
1483. Letztere verh. in zweiter Ehe mit
Conrait Welker van Bobaiden (Conradus
de Bopardia) Buchdrucker. 1485—1486.

Diederich genannt Molner
(Theodericus), 1485 Buchdrucker.

Peter ther Hornen,
Buchdrucker, verh. mit R. R. 1486.

Dederich Hornner.
1538.

II.

Die Buchdrucker Arnt van Aich, Johann van Aich und
Laurenz van der Mullen.

Arnt van Aich (d. h. von Aachen) folgte bei seinen typographischen Unternehmungen einer volkstümlichen Richtung, was sich schon dadurch zu erkennen gibt, daß nur Ausgaben in deutscher Sprache aus seiner Officin bekannt sind. Besonders interessant ist darunter ein Liederbüchlein:

„LXXV hübscher Lieder“,

wovon sich, gemäß einer mir von schätzbarer Seite gewordenen Mittheilung, ein leider unvollständiges Exemplar in der königlichen Bibliothek zu Berlin befinden soll. Rothscholz (Thes. Symb. Sect. XLIV, n. 232) gibt die Nachbildung eines Signets von Arnt, das dem Jahre 1514 angehört; es ist wohl dem folgenden, mit Holzschnitten versehenen Werkchen entnommen, welches von G. M. Schnizer (Anz. VI. S. 47, Nr. 23) angezeigt wird:

„In diesem Boechlin sind man ain schöne vnderwyfung wie sich die Chyrurgici gegen ainen jeglichen verwundten Menschen halten sollen“, mit der Adresse am Schluffe: „Gedruckt zu Cöllen durch Arnt van Aich. Anno 1514.“ In Quart.

Seine Wohnung hatte Arnt im Stadtbezirk Niderich bei der St. Lupuskirche, „by“ oder „vur sent Lupus“, wie es meistens auf den Titelblättern oder in der Schlußschrift der bei ihm gedruckten, jetzt nur noch selten anzutreffenden Bücher heißt. Ohne Jahresangabe und ohne seinen Namen erschien:

„Datt boechelgen der ewyger selicheit byn ich genant, Gott geue dat ich inn vill Christenlichen herzen werde waill bekant. Gedruckt zo Cöllen by S. Lupus“. In kl. Octav.

mit einer Titelfassung von Anton von Worms und dem, von dem Rothscholz'schen verschiedenen, Drucker'signet:

$\frac{V}{A}$

Mit derselben Adresse erschien 1530:

„Catho zo duytsch. Gedruckt zo Cöllen vur sant Lupus im Jair 1530“. In Quart.

Arnt selbst war jedoch in diesem Jahre nicht mehr am Leben. Als seine Geschäftsnachfolger finde ich zuerst seine Wittve, dann: „Coloniae, prope D. Lupum Joannes Aquensis excudebat. Anno M.D.XLIII.“, nun folgt: „Coloniae. Adamus Orpheldius excudebat prope D. Lupum. Anno M.D.LIII.“, und zuletzt kommt: „Coloniae. Excudebat Henricus Aquensis. M.D.LXVII.“, ohne Wohnungsangabe. Letzterer führte als Symbol einen über einer Landschaft schwebenden Adler, auf welchem ein Genius sitzt mit der Devise: *Spes mea in deo est*, abgedruckt auf dem Titelblatt zu: *Catechismus ex decretis concilii Trident. 1567. In Octav.*

Ueber die Familienverhältnisse des Arnt van Niche unterrichtet das Schreinsbuch Petri, Clypeorum. Seine Frau hieß Ytgin und war die Tochter der Eheleute „Johan Grutter van Jonsz vnd Theoderica“. Zu den Besitzungen dieser letzteren gehörte ein Haus in der Schildergasse, das 1496 eine kurze Zeit, jedoch nur zur Hälfte, dem Buchdrucker Johann Koelhoff dem Jüngeren mit Wendelgyn seiner ehelichen Hausfrau angehört hatte. Frau Ytgin war bereits Wittve, als am 28. Juni 1530 die Theilungsverhandlungen über das von ihren Eltern hinterlassene Haus beurkundet wurden; in Folge derselben kommt es an „seligen Arnt van Niche Boechdrucker vnnnd Ytgin syne elige huysfrawe“. Nachdem auch Frau Ytgin verstorben, geschieht am 22. April 1542 (Petri, Sententiarum) die Ueberschreibung auf den Namen der Kinder, deren sie fünf mit Arnt gezeugt hatte, wovon jedoch nur vier genannt sind. Hier die Urkunde:

„Kunt sy dat van dode Arntz van Niche Boechdruckers vnd Ytgen Glude anerstoruen vnd gefallen synt Engen Cecilia Anna vnd Wilhelm jren eligen kynderen zu yrem geynmen geschreuen haint as dat van wegen Wilhelms vnd Cecilia die Erfame Johan van Lyns vnd Herman Neuwefirchen als Amptluide ons her gevunkt haint an jre kyntbeile machende eym Jederen eyn vunnffthendeill eyns huys gelegen in der Schildergassen by dem Iregand. So wie dat Clypeorum Anno xxx geschreuen steit Also dat Engen mit wilne Jordaen van Moerem jrem eligem manne syne vunnffthendeill vort Cecilia mit Laurens van der Mullen jrem eligen manne vnd Engen mit Caspar Bopell van Medebach auch jrem eligen manne vnd Wilhelm mit Anna syner eliger huysfrawen jeder eyn sine vunnffthendeill van nu vortan mit Recht zu hauen vnd zu behalden zu keren

vnd zu wenden in wat handt sy willent. Datum Anno (MV^o) xlij die xxij Aprilis.“

In der unmittelbar folgenden Eintragung treten „Laurens van der Mullen vnd Cecilia“ ihren Antheil an „Caspar Bopell van Medebach vnd Engen“ ab.

Von den Kindern des Arnt van Nijch sind in vorstehender Urkunde, wie gesagt, nur vier genannt; da aber jedem derselben ein Fünftel als Erbtheil angeschlossen wird, so ist es klar, daß ein fünftes Kind hier übergangen worden, und ohne Zweifel hat man dafür den vorhin mit seiner Druckeradresse von 1543 genannten Joannes Aquensis anzureihen.

Sowohl Arnt's Wittve als sein Sohn Johann zogen sich die Befolgung des Magistrats von Köln zu, weil sie den Bestrebungen und Umtrieben der lutherischen Religionsneuerer Vorschub leisteten. Ich lese in den Rathsverhandlungen (Bd. IX, Bl. 94, 95, 98) darüber:

„Mercurij viij^a. Aprilis (1534)

Thornmeisteren befoilen die Boichdruckerß vur Sente lupus mit der Sonnen zo Thorn heischen ghain.“

„Veneris x^{ma}. Aprilis

Vort ist den Thornmeisteren Goedart van hitorp (der berühmte Buchhändler und spätere Bürgermeister) vnd peter Clemens sampt einem van den Doctoren weme es geleigen ist befoilen, die Boichdruckerß So vp dem thorn sigt zo verhoren vnd zo Examinieren na aller noittorfft vnd weder in Raikstat zo brengen.“

„Mercurij xxij Apryllis

Supplicacie Dttgens nagelaißen Witte arnz van aiche Boichdruckerß befoilen den thornmeisteren dieselue vff caution affzolaissen, dat Sie ein affdracht by vnserß herren gnaden van Coelne oder den Raid erlangend brengen fall, auff ein pene van .I. gulden.“

Die Erwähnung „vnserß herren gnaden van Coelne“, d. h. des damaligen Erzbischofs Hermann von Wied, erinnert daran, daß derselbe zu jener Zeit noch zu den Unterdrückern der religiösen Umsturzbestrebungen gehörte. Der Magistrat fand sich später ebenso veranlaßt, gegen Johann van Nijch, Frau Dtgins Sohn, einzuschreiten. Im Bande XIV. der Rathsverhandlungen, Bl. 68, erfährt man, daß er

den Druck einer englischen Bibel unternommen, jedoch durch Rathschluß daran gestört wurde:

„Veneris xxij februarij (1549)

Engelische Bibell zuerbieten

Die Thurnmeistere zeigen an das Sy mit dem Gwelbriechter in Johans van Nijch Boichdruckers huif kommen vnd befunden das daselbst eine Bibell in Englischer Spraech gedruckt werde, So ist verdragen vnd den Thurnhern befolhen dem Drucker ernstlich zugebieten mit dem Boich zu stollen biß man dieselbige besichtigen lassen vnnnd das die hern die Bibell fordern vnd den Theologis zustellen.“

Auch im XVI. Bande, am 4. und 7. März 1552 geschehen Eintragungen, betreffend „Anthonius Keiser vnd Johan van Nijch Boichdrucker“. Gegen den ersteren wurde vielmal vorgegangen, am 25. November 1556 (Bd. XIX.) sogar beschlossen, daß er nach St. Cunibert zu Thurm geführt werde, und am 10. Juni 1560 (Bd. XX.) heißt es schon wieder: „Anthonius Keiser Boichdrucker wurt besagt das Er Keigerische Boicher veilhabe auch selbst drucke“.

Unter den Schwiegerföhnen des Arnt van Nijch, welche die Urkunde vom 22. April 1542 nennt, finden wir einen ausgezeichneten Mann, den Caspar Wopell oder Wopelius von Medebach, der sich durch kunstreiche und von großer Gelehrsamkeit zeugende Werke in ganz Europa berühmt gemacht hat. (Man s. meine Nachrichten von kölnern Künstlern, S. 493—494; auch Harßheim, Biblioth. Colon. p. 54—55.)

Auch Laurenz van der Mullen (oder Moelen, Mülen), der Cecilia van Nijch zur Gattin hatte, ist beachtenswerth. Gleich seinem Schwiegervater war er Inhaber einer Buchdruckerei, die er Anfangs in Köln betrieb; hier erschien bei ihm ein Octavbändchen ohne Jahresangabe:

„Die Passie | vnserz Heren Jesu | Christi, vß den vier |
Euangelisten, mit | der glosen der hylli | gen Doctoren dar |
vp schryuende. | Gedrückt ho Cöllen | by Laurentz van | der
Mölen.“

In der unteren Reiste der Titelfassung ist ein Schildchen mit seinem Signet angebracht: eine geometrische Figur mit den Buchstaben **L M** zu den Seiten. Er begab sich später nach Bonn, wo seine Presse der Sache des von der katholischen Kirche abgefallenen Erzbischofs

Hermann von Wied dienstbar wurde. Druckwerke aus den Jahren 1543 bis 1545 sind in der „Religionsgeschichte der Cölnischen Kirche“ (Cöln, bei Neutwirth, 1764, Bd. I, S. 114) angezeigt; ich nenne noch die folgenden seltenen Schriften:

„Antwort Philippi Melanthonis vff die Schrift etlicher verordneten aus dem vndern stand der Clerisy zu Cöllen. Gedruckt zu Bonn, durch Laurentium von der Mülen Im jar M.D.XLIII.“

„Was Euangelionn nun zu Bonn im erz Stifft Cöllen, gelehret vnd geprediget würdt. Durch Martinum Bucerum. Sampt dem Urtheyl der verordneten von der Clerisey zu Cöllen auff die Schrift Martini Buceri zu Bonn aufgangen.“ 2 Theile, am Schlusse des zweiten: „Gedruckt zu Bonn bey Laurens von der Mülen. Anno. M.D.XLIII.“

„Die ander verteydigung vnd erklerung der Christlichen Lehr, in etlichen fürnemen hauptstucken, die dieser zeyt zu Bonn, vnd etlichen anderen Stetten vnnnd orten im Stifft vnd Churfürstenthumb Cöllen geprediget würdt. Durch Martinum Bucerum. Gedruckt zu Bonn, durch Laurentium von der Mülen Im jar M.D.XLIII.“

Seine Uebersiedelung nach Bonn scheint 1542 oder im Frühjahr 1543 geschehen zu sein; seine Frau befand sich im Juni dieses letzten Jahres noch in Köln, am Hachtthor das Geschäft fortführend, und wurde von Magistrats wegen aufgefodert, ihrem Manne, der in Bonn lutherische Bücher drucke, dorthin zu folgen. Im Bande XI, Bl. 175, der Rathsverhandlungen heist es dieserhalb:

„Lune xvij^a Junij (1543)

Thormeisterei befoilen den Gewelde Richterei anzofagen alle luytersche sampt anderre vncristliche Boiche zo suchen vnd anzonemen, vnd off Sie van den Bedellen angefoicht wurden ader auch van den verordneten der vniuersitet derhaluen zo foulgen vnd mitzoghain, vmb sulche Boiche anzonemen vnd hynder ein Rat zo zustellen.“

„Den Stymmeisterei befeill gethain Meister laurents Boichdruckers frame an der hachportgen sitende anzofagen, angefien derselue ire huyswirt sulche vurge. Boicher zo Bonn vnd andersmae drucke, vnd her en bynnen Coelne ire zo verkouffen sende vnaugesien eins Cirfamen Raidts verboth, derhaluen ein

Nait ire verboiden will hauen die Boicher zo verkauffen vnd dat Sie by jren man trecke vnd ire Narunge aldae geprauch vnd dryue.“

Das Scheitern der Reformationsversuche in Stadt und Erzstift Köln, der Sturz des Erzbischofs Hermann, der am 25. Februar 1547 von seinem hohen Amte abtrat, hat auch unseren Laurentz van der Moellen fast bis zur Vernichtung getroffen. Von schwerer Strafe bedroht, schlich er heimlich umher, und als im December 1550 das Gerücht auftauchte, daß er sich in Köln wieder eingefunden habe, beeilte sich der Magistrat, folgenden Beschluß gegen ihn zu fassen (Rathszprotocolle, Bd. XV, Bl. 115):

„5. Decembris (1550)

Laurentz van der Moelen zuthurn zubringen.

Dergleichen nach Laurentzen van der Moelen der einmal vñ dieser Statt entwichen vnd nuhe van Bon widderumb der Lutterej halber verbreuen, zuerkunden, wae der in der Statt befunden alßdan zuthurn zu brengen.“

III.

Die Buchhändlerin Helisabet vidua.

Zwei Druckschriften, beide in Quart-Format und beide mit der Jahresangabe 1518, sind mit dieser Verlagsadresse erschienen. Die eine, im Monat October herausgegeben, führt den Titel:

Divi Cecillii | Cypriani martyris et prae- | sulis Carthaginen-
sium oratorisque eloquentissimi de | contemnenda morte opus-
culum praeclarissimum, ad | mortis praelium exhortativum,
cuique Christiano ho- | mini admodum necessarium. | Ad
haec | Sermo beati Avgvstini epi- | scopi de uerbis Apostoli,
ut de dormienti- | bus non contristemur sicut et cae- | teri
qui spem non | habent. (12 Zeilen.)

Sie zählt 15 bedruckte Seiten auf acht Blättern, mit der fünfzeiligen Schlußschrift:

Finita et opusculum et sermo de morte contemnen- | da. Co-
loniae apud Helisabet uiduam in pla- | tea ciuica. Anno Dni.
M.D.XVIII. | octauo idus Octo- | bres.

Die Rückseite des letzten Blattes ist unbedruckt.

Das andere, einen Monat später erschienene, Werkchen kenne ich nur aus Panzer's Angabe (Ann. typ. Vol. VI. p. 380, n. 297):

Hermanni Bvshii Decimationum Plautinarum $\pi\epsilon\mu\pi$ | $\alpha\varsigma$ siue
Quintana secunda. Coloniae apud Helisabet viduam MDXVIII.
mense Nov. 4.

wo es so, mit Verweisung auf die Schwarzische Bibliothek, verzeichnet ist.

Am Schlusse seines Werkes, Bd. XI, S. 608, in dem Register über den letzten Nachtrag, hat Panzer über die Wittve Helisabet einen näheren Aufschluß erteilen wollen; er nennt sie hier: „Helisabeth Vid. Henr. Quentell. 1518. 1519“. Zu der letzteren Jahresangabe gelangt er dadurch, daß er nach der Unterstellung, Helisabet sei 1518 Inhaberin des Quentel'schen Geschäfts gewesen, ein 1519 mit der Adresse: Impressum Coloniae in edibus Quentelianis (Bd. XI, S. 398, n. 314b.) erschienenen Parabole des Alanus ebenfalls an sie verweist. Der große Bibliograph hat indessen hier geirrt, wie ich im Nachfolgenden darthun werde.

Es hat zwar seine Wichtigkeit, daß Heinrich Quentel (oder Quentell), der Ahnherr einer der berühmtesten Typographen-Familien von Köln, eine „Elisabeth“ zur Gattin gehabt. Die Schreinsbücher nennen beide Eheleute, unter Anderem im Buche Petri, Sententiarum, 1509. Da aber das Werkchen des Cyprianus die platea civica, die Bürgerstraße, als Wohnsitz der Wittve Helisabet angibt, so hat man sich zu erinnern, daß die Quentel'sche Buchdruckerei und Buchhandlung auf dem Domhofe lag, wo sich jetzt das Dom-Hotel des Hrn. Gastwirthes Th. Meß befindet. Nach Heinrich Quentell, der 1479 begann, haben die Liberi Quentell, dann Peter Quentel, Johann D., Gerwin Calenius und die Erben Johann D.'s, Arnold D., Johann von Kreps und Heinrich Berchem sie an dieser Stelle fortgeführt; die beiden letztgenannten Geschäftsinhaber mit fremdem Namen unterließen nicht, ihren Verlagsbüchern die Adresse: „In der Quentelei“, beizufügen. Von Elisabeth, der Gattin Heinrich Quentell's, ist nicht bekannt, daß sie ihren Mann überlebt habe; dem widerspräche auch der Umstand,

daß gleich nach Heinrich's Tode das Geschäft auf den Namen seiner Kinder geführt wurde. 1501 ist er gestorben und es erscheint die *Officina felicitis memorie honesti viri Henrici Quentel*, 1503 liest man: *apud haeredes Henrici Quentel*, 1504 beginnt die Adresse: *Officina liberorum Henrici Quentel*, bis 1520 Peter D., Heinrich's Sohn, alleiniger Inhaber wird. Die in Frage stehende Helisabet vidua in der *platea civica* bleibt somit außer jedweder Beziehung zum Quentel'schen Geschäft. Nicht vergebens werden wir uns nach einem richtigeren Aufschlusse über sie umsehen. Mit dem Jahre 1504 begann in Köln die Thätigkeit eines Buchhändlers und Druckers Martin von Werden (*Martinus de Werdena*), der seine meist in klein Octav-Format mit zierlichen gothischen Typen gedruckten, sehr zahlreichen Verlagbücher mit der Wohnungsangabe: *Prope domum consulatus in vico burgensi vel die Burgerstraes*, zu versehen pflegte. Nach dem Jahre 1516 finden sich keine Bücher mit seiner Adresse mehr vor, und es darf angenommen werden, daß er noch in eben diesem Jahre oder doch Anfangs 1517 gestorben ist. Er war verhehlicht und hinterließ eine Wittwe, von welcher im Schreinsbuche *Scabinorum*, *Parationum* eine Eintragung berichtet, daß sie 1520 ihr Testament hinterlegt, dasselbe aber 1521 zurückgenommen habe. Sie lautet:

„Kunt sy dat wir zo gesynnen Elfgyns elige nagelassen huysfrauwe seligen Mertyns van Werden boichdrucker, yre testament besegelt in dit Schryn gelacht haint, As dat die Cirfame heren Conrait van Elner ind Hilger van Spegell Scheffen vns her geurkunt haynt. Anno m v^c xx die septima Septembris.“

„Anno xxj die quarta Maij

ist zo gesynnen. Elfgyns vurf as dat die heren Conrait van Elner vund Georien van Bruwilre Scheffen geurkunt haint, dit vurf Testament vyß deseme Schryne geleuert worden der vurf Elfgin.“

Der Name Elfgin, den hier Martin von Werden's Wittwe führt, ist gleichbedeutend mit Elisabeth, und es kann demgemäß wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die Helisabet vidua in der Bürgerstraße identisch ist mit Elfgin, der ehelichen nachgelassenen Hausfrau Martins von Werden, Buchdruckers in der Bürgerstraße.

In Betreff des Werchens *De contemnenda morte*, welches sich in meiner Bibliothek befindet, habe ich noch zu bemerken, daß dasselbe

nicht mit den älteren Typen des Martin von Werden gedruckt ist, sondern die Typen stimmen genau mit denjenigen überein, welche der um diese Zeit zuerst auftretende, überaus thätig gewordene Eucharius Cervicornus (Hirzhorn) zu gebrauchen pflegte. Auf dem Titel ist ein kleiner Holzschnitt beige druckt, den h. Sebastian vorstellend, von Pfeilen getroffen, an einen Baumstamm festgebunden, welcher von Anton von Worms geschnitten und eine von dessen frühesten xylographischen Arbeiten ist. Das Verzeichniß in meiner Monographie über diesen kölnischen Künstler (Leipzig, 1864) kennt denselben unter Nr. 378 in anderer, weit späterer Anwendung aus dem Jahre 1534.

Die Druckerei des Martin von Werden scheint demgemäß mit seinem Tode eingegangen und nur der Buchhandel eine sehr kurze Zeit von seiner Wittve fortgesetzt worden zu sein.

